

# Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Adressen: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89, Laasphe, Postfach 100. e. G. m. b. H., Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt K&M

Nummer 180

Verkehrs-Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 5. August 1931

56. Jahrgang

## Reichshypotheken?

Anstelle der Hauszinssteuer.

Berlin, 4. August.

Bei der Untersuchung der Möglichkeiten, für die Finanztransaktionen des Reiches mit dem Ziele der Sicherung der Wirtschaft geeignete und ausreichende Kreditunterlagen zu beschaffen, ist man auch zu einer bemerkenswerten, vorläufig freilich noch nicht zur praktischen Verwirklichung reifen Anregung gekommen.

Es handelt sich darum, die Hauszinssteuer überhaupt abzuschaffen und dafür auf jedes Grundstück eine Zwangshypothek zugunsten des Reiches einzutragen, die den dreifachen Betrag der Friedensmiete des betreffenden Grundstückes ausmacht. Die Hypothek soll auf 30 oder 36 Jahre laufen und zu 5 Prozent verzinst und ein Prozent jährlich amortisiert werden. Man schätzt den Grundstückswert auf 25 bis 30 Milliarden, die Friedensmiete auf 5 Milliarden, jedoch bei einer dreifachen Friedensmiete eine Kreditunterlage für 15 Milliarden sich ergeben würde. Davon sollen 5 Milliarden an die Geldbörse als Kreditsicherung für eine langfristige Auslandsanleihe für die Reichsbank zu schaffen, während die restlichen 10 Milliarden als Kreditsicherung für Auslandsanleihe zum Zwecke des Wiederaufbaues der Wirtschaft benutzt werden sollen.

Die Belastung für die Hausbesitzer würde sich bei einer solchen Regelung der Dinge auf etwa 20 Prozent der Friedensmiete gegenüber jetzt nahezu 50 Prozent belaufen. Man hofft, mit einer solchen Regelung auch eine höhere Bewertung des Grundstücks erreichen zu können.

Selbstverständlich handelt es sich bei diesem Plane um eine so schwierige Sache, daß er nicht von heute auf morgen erlöst werden kann. Andererseits steht aber fest, daß die Hauszinssteuer nicht verdrängt werden kann und daß daher alle Pläne, die auf ihre Abschaffung hinauslaufen, ernste Beachtung verdienen.

## „Nur Freiheit zum Sterben . . .“

Die Verhandlungen des Haager Gerichtshofs über die deutsch-österreichische Zollunion.

Haag, 4. August.

Vor dem Haager Internationalen Gerichtshof, der sich zurzeit mit der Frage befaßt, ob die deutsch-österreichische Zollunion mit den internationalen Verträgen vereinbar ist, wandte sich der Vertreter Österreichs, Professor Dr. Kaufmann, in längerer Rede gegen die Ausführungen der Vertreter Frankreichs und Italiens.

Professor Kaufmann befaßt sich zum Schluß eingehend mit der aus der Textauslegungsmethode der Gegenseite sich ergebenden Forderung, wonach Handlungen Österreichs, wie die hier zur Debatte stehenden, nicht absolut verboten seien, sondern nur von der vorherigen Zustimmung des Völkerbundes abhängig gemacht werden müßten. Bei der Auslegung der unstrittigen Texte dürfe nicht übersehen werden, daß durch eine Auslegung, wie die von der Gegenseite gefordert, die Unabhängigkeit Österreichs nicht nur beeinträchtigt werden, sondern sogar der Errichtung eines weitestgehenden Protektorats über Österreich Platz gemacht würde. Sie dürfe von der Unabhängigkeit Österreichs nur noch die Freiheit zum Sterben übriglassen.

Der französische Vertreter, Rechtsanwalt Paul Boncour, der bekannte sozialistische Abgeordnete, hielt in seiner Erwiderung die französische These aufrecht, daß das Wiener Protokoll vom 19. März 1931, da es nicht von der Zustimmung des Völkerbundes abhängig gemacht worden sei, mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und dem ersten Genfer Protokoll vom September 1922 unvereinbar sei. Er betonte zur nochmaligen Begründung dieser These, daß sich die Gegner der Zollunion gerade dagegen wenden müßten, daß Österreich seinerzeit der ausdrückliche Rat erteilt worden sei, ein derartiges Abkommen mit den übrigen Nachfolgestaaten der früheren Donaumonarchie abzuschließen. Die Tatsache, daß der Vertragspartner Österreich gerade Deutschland sei, trage bereits einen Grund zu starker Beunruhigung in sich, die einer Bedrohung der österreichischen Unabhängigkeit gleichkomme. (1)

Sodann sprach der zweite Vertreter Frankreichs, Bascourt. Auch dieser französische Vertreter führte aus, daß die Zollunionspläne gegen die Verträge verstießen. Daß die Unabhängigkeit Österreichs durch das Wiener Protokoll eingeschränkt werde, ergebe sich aus den Vorschriften über die Kündigung und über die Errichtung einer Studienkommission. Diese Studienkommission fordere den Vergleich mit dem früheren deutschen Zollparlament heraus. Damit beendigte der französische Vertreter sein Plaidoyer. Die Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt.

## Der Deutschen Romfahrt

Berlin, 4. August.

Ueber das Reiseprogramm des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius erfährt man folgende Einzelheiten. Mit dem fahrplanmäßigen Zug werden die deutschen Minister am Mittwochabend um 9 Uhr Berlin verlassen. Einen Extrazug hat Brüning aus Ersparnisrücksichten abgelehnt.

Von der italienischen Grenze ab hat aber Mussolini den deutschen Herren den italienischen Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Hier erwartet sie der deutsche Botschafter in Rom, v. Schuberth, um als Reifemarschall zu dienen. In Rom soll nur wenige Tage verweilt werden, da Brüning am Montag wieder in Berlin sein will. Am Freitag finden die offiziellen Empfänge bei Grandi und Mussolini in Form von gesellschaftlichen Festen statt.

Am Samstag werden Brüning und Curtius beim Papst in Privataudienz empfangen.

Kardinal Pacelli wird den Gegenbesuch noch am gleichen Tag abstatten. Die Empfänge werden eine besondere Note dadurch bekommen,

da Mussolini gut deutsch spricht.

Am Sonntag dürfte die Abreise der deutschen Vertreter vor sich gehen und der Besuch seinen offiziellen Abschluß finden. Wann die Italiener ihren Gegenbesuch in Berlin vornehmen und ob Mussolini selbst nach Deutschland sich begeben wird, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

## Deutschland und Italien.

Der Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers schließt den Ring der Besprechungen, die den Zweck haben, Deutschlands internationale Stellung zu festigen. Darin liegt die

große politische Bedeutung der Romreise.

Italien könnte in vielen Dingen unser natürlicher Freund und Helfer sein, und es hat sicherlich in Deutschland guten Eindruck gemacht, daß Italien das erste Land war, das offen und ohne Vorbehalt seine Zustimmung zu der Hooveraktion gegeben hat. Aber, daß der „facto egoismo“ (die heilige Selbstsucht) auch heute noch in Italien eine große Rolle spielt, das hat der auffallende Ausfall des bis dahin als objektiver Gelehrter angesehenen italienischen Vertreters Scialoja im Haag dargetan, der in Verbindung mit dem Zollunionsplan, gegen den sich Italien allerdings mit auffallender Schärfe gewandt hat, sogar das Wort Krieg gebraucht.

Die Anwesenheit der deutschen Staatsmänner in Rom wird auch dazu benutzt werden müssen, um über diesen Punkt zu sprechen. Darüber hinaus werden in Rom neben den politischen gerade die wirtschaftlichen Fragen, Nöte und Sorgen besprochen werden müssen, die Deutschland im Augenblick am meisten bedrängen und für die — auch das muß man anerkennen — gerade Italien mit dem meiste Verständnis gezeigt hat.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts wird am Mittwoch stattfinden. Es wird dabei, ähnlich wie vor der Abreise nach Paris und London, wohl noch einmal Sinn und Zweck des römischen Besuchs besprochen werden.

## Brüning verteidigt seine Politik

Der Reichskanzler im Rundfunk.

Berlin, 4. August.

Reichskanzler Dr. Brüning hielt am Dienstagabend im Rundfunk die angekündigte Rede, die den Zweck hatte, die deutsche Öffentlichkeit über die von der Reichsregierung zum Teil bereits in Angriff genommenen, zum Teil noch in Vorbereitung befindlichen wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung zu informieren.

Der Reichskanzler gab ein umfassendes Bild von der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage und begründete eingehend die Stellungnahme und Pläne der Reichsregierung dazu.

Der Hoover-Plan ist in seinem wesentlichen Inhalt Wirklichkeit geworden, wenn auch eine mehrwöchige Verzögerung schwere Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaft ausgeübt hat. Die in diesen Wochen erfolgte Entziehung kurzfristiger ausländischer Kredite in Milliardenhöhe aus den

deutschen Banken bedeutet für unsere Volkswirtschaft einen plötzlichen und gefährlichen Blutverlust. Ein bedeutender Fortschritt ist aber, daß sich heute die gesamte Welt darüber einig ist, daß die Geschichte der Völker miteinander auf das Engste verflochten sind, daß Störungen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können.

Eine durchgreifende Finanzhilfe großen Stils — ich trage keine Bedenken, dieses festzustellen — ist durch die Londoner Konferenz einstweilen nicht erreicht. Ich stelle erneut fest, daß eine große Auslandsanleihe augenblicklich und für geraume Zeit außerhalb der realpolitischen Möglichkeit liegt. Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Ein Hindernis liegt insbesondere in der Tatsache, daß zu einer solchen Anleihe die Garantie mehrerer großer Länder verlangt wird, deren Zusage zu erreichen, teils aus staatsrechtlichen, teils aus finanztechnischen Gründen zur Zeit ausgeschlossen ist. Darum ist vorerst Deutschland und seine Wirtschaft auf Selbsthilfe und auf das Vertrauen in seine eigene Kraft angewiesen.

Alles, was Reichspräsident und Reichsregierung in diesen Wochen anordnen mußten, hat mit Inflationsgefahr nicht das mindeste zu tun. Darum ist alle Sorge, als ob das fäuer verdiente und ersparte Geld, da und dort angelegt, in Gefahr sei, seinen Wert wie in der Inflationszeit einzubüßen, durchaus gegenstandslos. Im Gegenteil, die Ueberlegung liegt nahe, von seinem Guthaben möglichst wenig abzuhelien, ja es, wenn möglich, noch zu erhöhen, weil die Kaufkraft des Geldes steigt.

Wenn unsere heutige Aussprache eine wechselseitige sein könnte, würde mir vielleicht von manchem Gebetsbetreibenden und mancher Hausfrau der Zuruf entgegenkommen, wie es mit dem Geldversteher der Sparfassen aussieht. Daher auch hierzu ein offenes Wort: Es ist richtig, daß wir zunächst davon absehen müssen, den vollständigen freien Kassenvorteil bei den Sparfassen sowie bei den Banken schon von morgen ab in Wirksamkeit treten zu lassen. Das aber hängt mit dem Wesen und der Zweckbestimmung der Sparfassen zusammen. Die Sparfassenvermögen sind so sorgfältig wie möglich angelegt, und zwar in erster Linie in der Anlageform, die man für die sicherste hält, das heißt in erstklassigen Hypotheken. Die Sicherheit einer solchen Anlage muß aber zunächst damit erkauft werden, daß die angelegten Gelder nicht täglich in beliebiger Höhe zurückerhalten werden können, weil Hypotheken ihrem Wesen nach langfristige Anlagen sind. Das muß eine Sparfasse einfach mit in Kauf nehmen; denn sie ist ein Institut, das ersparte Vermögen mit einem Höchstmaß von Sicherheit verwalten und nicht etwa eines, das tägliche Gelder betwirtschaften soll.

Notwendig ist nunmehr, daß sich das Vertrauen, die unentbehrliche Ergänzung aller technischen Maßnahmen, stärker und endgültig beseitige. Hierzu kann jeder beitragen. Ja, es ist die Pflicht jedes Einzelnen, es zu tun mit Rücksicht auf unser eigenes Land und mit Rücksicht auf unser Ansehen dem Ausland gegenüber. Eine große ausländische Finanzhilfe ist, wie ich schon sagte, im Augenblick außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Was für die Stunde gilt, braucht aber nicht auf die Dauer zu gelten. Fremde Hilfe erfährt nur der, der sich zunächst selbst zu helfen weiß und damit das Vertrauen der Umwelt gewinnt.

## Reichsaufsicht über die Banken.

Aber kein besonderes Aufsichtsamt.

Berlin, 4. August.

Um das Vertrauen des In- und Auslandes zu den deutschen Banken wieder zu heben, hat die Reichsregierung die Absicht, das von vielen Seiten geforderte Aufsichtsamt für das Bankgewerbe demnächst ins Leben zu rufen. Ähnlich wie die Privatversicherungen, sollen künftig die Banken unter die Aufsicht des Reiches gestellt werden.

Das Reichsaufsichtsamt für das Bankgewerbe soll jedoch nicht in Form einer neuen Behörde eingerichtet, sondern es soll der Reichsbank eingegliedert werden. Man hofft, auf diese Weise eine Stelle zu schaffen, die die Aufsicht über die Banken in genügendem Umfang zu führen in der Lage ist, ohne daß daraus übermäßige Verwaltungskosten entstehen.

Im übrigen erwartet man in unterrichteten Kreisen, daß das Wirtschaftsprogramm des Reichskabinetts etwa Donnerstag oder Freitag nächster Woche veröffentlicht werden wird.

## Sparfassen und Reichsbank.

Ab Montag erweiterter Zahlungsverkehr bei den Sparfassen.

Berlin, 4. August.

Die Reichsbank hat sich grundsätzlich bereit erklärt, den Sparfassen die für die Durchführung des Zahlungsverkehrs

Nützt die freien Stunden — Werbt für den Volksentscheid — Rüttelt die Säumigen auf!

erforderlichen Beträge in dieser Woche und in der nächsten Woche zur Verfügung zu stellen. Es ist allerdings noch nicht entschieden, in welcher Form die Finanzierung dieser Beträge erfolgt; darüber werden noch Verhandlungen geführt.

Man rechnet ab Montag nächster Woche bei den Sparkassen mit der Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs im erweiterten Rahmen. Das würde bedeuten, daß ohne Kündigung wieder 300 Mark auf jedes Sparkonto ausgezahlt werden dürfen.

#### Die Behandlung der Steuerfunktionsgefühle.

Reichsfinanzminister Dietrich hat in einem neuen Erlaß darauf hingewiesen, daß in den Fällen, in denen die sofortige Einbeziehung eine außerordentliche Härte darstellt, auch in Zukunft gestundet werden soll, daß aber andererseits bei dem Ernst der Lage und gegenüber den vielfach unbegründeten Stundungsgefühlen in jedem einzelnen Falle streng zu prüfen ist, ob eine Stundung wirklich wirtschaftlich geboten ist. Ueber Stundungsgefühle haben die Finanzämter unter Berücksichtigung der vorstehenden Gesichtspunkte mit möglichstster Beschleunigung zu entscheiden. Ist aber in verwickelten Fällen oder in Fällen, in denen Rückfragen oder Wehrlichkeiten erforderlich sind, eine sofortige Entscheidung nicht möglich, so haben die Finanzämter sich zum mindesten möglichst bald wegen Aussetzung der Zwangsvollstreckung schlüssig zu machen. Dies ist auch von Bedeutung für die Verzinsungspflichten.

#### Holland und die deutschen Notverordnungen.

Auf die Anfrage eines Mitgliedes der zweiten holländischen Kammer über die Schwierigkeiten, die holländische Gläubiger infolge der deutschen Notverordnung und der Einschränkung des Zahlungsverkehrs durch die deutschen Banken erlitten hätten, hat die niederländische Regierung die Antwort erteilt, daß sie es im Hinblick darauf, daß es sich bei den erwähnten Maßnahmen der deutschen Regierung nur um Übergangsmaßnahmen handele, bis auf weiteres nicht für notwendig halte, ihrerseits bestimmte Schritte zu unternehmen.

#### Einigung im schottischen Bergwerksstreik.

Nachdem die schottischen Bergarbeiter sich mit einer Mehrheit von 13 000 Stimmen für eine Regelung ausgesprochen hatten, ist es bei den neuen Verhandlungen zu einer Einigung zwischen den Bergarbeitern und den Zechenbesitzern gekommen. Das neue Abkommen sieht eine hundertprozentige Erhöhung der Lohnbasis vom Jahre 1888 oder einen Minimumlohn von 8 Schilling pro Tag und einen Arbeitstag von 7,5 Stunden vor.

### Angewohnte Töne.

#### Ein Franzose für Friede und Verständigung.

Magdeburg, 4. August.

Auf einer Friedenskundgebung sprach das Vorstandsmitglied der größten französischen Kriegsteilnehmerorganisation, der katholische Priester Abbe Bernard Secret, in deutscher Sprache über die internationale Kriesteilnehmeraktion für die Frieden. Wie er ausführte, treten alle Kriegsteilnehmer Frankreich, die in der etwa 3 Millionen Mitglieder umfassenden Confederation der fünf Kriegsteilnehmerverbände zusammengeschlossen seien, für einen Frieden aller Länder ein.

Die Kriegsteilnehmer seien auch für die Abrüstung. Sie wählten allerdings, daß es keine materielle Abrüstung gebe ohne eine vorhergehende moralische Abrüstung. Wie denke sich nun der einfache Mann aus dem Volke, der Kenner, der Arbeiter in Frankreich, die jegliche Lage? Alle Kriegsteilnehmer und das ganze Volk seien bereit zur Verständigung, zur Mitarbeit für einen Frieden auf einer internationalen Basis des Vertrauens, das bewiesen werde durch Taten.

Soweit der französische Friedensfreund. Wir registrieren seine Ausführungen gerne, können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Reden der verantwortlichen französischen Ministern wesentlich anders und wesentlich — unerfreulicher klingen!

## BUMMEL DURCH DEN BALKAN

EINE SOMMERFAHRT DEUTSCHER STUDENTEN

Von Erich Schmidt, Laasphe.

Abends pilgern wir ins Dorf zurück. Die heiße Sonne hat uns den Saunen ausgetrocknet. Wir wollen Sodawasser trinken. Das tut gut und kostet nicht viel. Die Wirtschaft ist so, wie sie oft bei uns auf dem Lande sind. Viele Fliegen und ein Grammophon geben das Gepräge. Der Wirt spricht deutsch. Bei unserer Bestellung: „Eine Flasche Soda, bitte“ horcht ein Gast auf. Er fragt: „Sind Sie Deutsche?“ Unsere Antwort: „Ja“ genügt, und schon ist das Soda abbestellt. „Bringen Sie den Herren ein Krügel! Warum wollen Sie Soda trinken? ... Ich bin auch Deutsche, meine Vorfahren stammen aus Sachsen. Wo kommen Sie her? Was haben Sie vor?“ Wir erklären, daß wir Studenten aus Wien sind, die eine Studienreise machen wollen. Er trinkt hastig einige Schlücke und spricht weiter in einem aufgeregten, lauten Ton zu uns. Er scheint schon etwas zubielt getrunken zu haben. Es ist mir gar nicht lieb, als er anfängt, auf die Tischechen fürchterlich zu schimpfen, zumal ich beobachten kann, wie die anderen Gäste zuhören. Danach muß das heutige Schicksal dran glauben: „Ich bin Kommunist. Der Kapitalismus ist an all der Arbeitslosigkeit, die wir hier haben, schuld ... Zu welchem Zweck leidet Ihr denn nach Bulgarien?“ Wendet er sich jetzt leiser sprechend an uns. „Für wen wollt Ihr werben? Ihr bekommt alles umsonst, wenn Ihr von unserer Zeitung die Beschreibung ausstellen laßt, daß Ihr politisch tätig seid.“ Es kostet uns einige Mühe, ihm klar zu machen, daß es auch Leute gibt, die ohne politische Absichten reisen.

Nachdem er für uns noch ein Glas Bier bezahlt hat, wandt er nach Hause. Auch wir gehen dahin zurück, wo wir uns am Tag in die Sonne gelegt hatten. Diese Nacht soll unser Quartier hinter einem grünen Busch sein. Zuerst ist es ganz schön, doch dann stellt sich eine neue Gefahr ein. Die Mücken haben uns entdeckt. Unzählige umschwirren uns, wir schlagen mit Händen und Füßen aus und begehen

## Aus der Heimat

Mittwoch den 5. August 1931

### Mehr Not und mehr Hilfe!

Zum Rotkreuztag im Kreise Wittgenstein am 8. und 9. Aug.

Der Vorsitzende des Kreisvereins Wittgenstein vom Roten Kreuz schreibt uns:

Wer die Not sehen will, braucht heute nicht weit zu gehen. Er trägt sie selbst oder sieht sie überall in seiner nächsten Nähe. Es ist ganz selbstverständlich, daß mehr Not mehr Hilfe erfordert. Nicht ebenso selbstverständlich ist es, ob mehr Not mehr Hilfe erhält. Der Staat und die öffentliche Hand erklären immer deutlicher, daß sie am Rande ihrer sozialen Hilfsmöglichkeiten sind.

Wer soll nun helfen? Erstens soll jeder, so gut er kann, sich selber helfen. Die Dinge treiben zu lassen und verzweifeln in die Welt zu sehen, ist nicht das Richtige. In sehr vielen Fällen bietet sich die Gelegenheit, die öffentliche Fürsorge durch kleinere Arbeitsdienste zu ergänzen. Zweitens aber sollen diejenigen, deren Einkommen trotz fühlbarer Rückgänge und Abzüge immer noch erträglich ist, ihre knappere Wirtschaftslage nicht gleich zum Anlaß nehmen, sich jeglicher Hilfsverpflichtung zu entziehen. Hilfe leisten ist nicht bloß Geld geben. Hilfe leisten kann weit wertvoller werden durch richtigen Rat, eingehende Teilnahme, Sorgen für Beschäftigung.

Eine soziale Unterlassung ist es, jezt in der höchsten Notzeit der Wohlfahrtspflege die Scherflein nicht mehr zuzuführen, die man bisher für sie übrig hatte. Es ist eine irrtümliche Meinung, daß die großen Verbände der freien Wohlfahrtspflege aus Reichsmitteln aufrechterhalten werden. Aus ihren eigenen Mitgliederbeiträgen und den Erträgen ihrer Anstalten und Einrichtungen, durch die oft kaum die Selbstkosten gedeckt werden, müssen sie sich erhalten. Es gibt Dutzende von Wohlfahrtsvereinigungen und Hunderte von Heimen, die in schwerster finanzieller Bedrängnis sind, trotz der größtenteils ehrenamtlichen Tätigkeit ihrer Verwaltung und des opferwilligen Dienstes des Schwesternpersonals. Wieviel Tausende von Kranken, Erholungsbedürftigen, Krüppeln, Blinden, Waisen und Alten mühten aus den Heimen der freien Wohlfahrtspflege ausgewiesen werden, wenn diese Einrichtungen, weil ihnen die Mittel versagt werden, geschlossen werden müßten.

Mehr Not und mehr Hilfe! Die Rotkreuzvereine in Deutschland veranstalten einmal im Jahre einen Rotkreuztag, an dem in geschlossener Einheit überall das Wirken des Roten Kreuzes in Erscheinung treten soll. Am diesem Tage richtet das Rote Kreuz an die Bevölkerung die öffentliche Bitte, die Erhaltung und den Ausbau seiner Einrichtungen durch Spenden zu fördern. Vom Roten Kreuz wird die erfreuliche Tatsache festgestellt, daß auch in den letzten Jahren, in denen die Wirtschaftslage für immer weitere Kreise ungünstig geworden ist, die Rotkreuz-Sammlung ihr befriedigendes Ergebnis bezieht, ja daß die Erträge von Jahr zu Jahr — wenn auch nur geringfügig — reichlicher wurden. Das ist von außerordentlichem moralischen Wert für die Einschätzung des sozialen Bewußtseins in Deutschland. Es heißt: Die Not lehrt beten. Dies Wort ist aus Frömmigkeit und Eigennutz bedenklich gemischt. Wieviel schöner und nicht minder fromm klingt es: Die Not lehrt helfen. Es liegt etwas Zuerstehendes darin, zu wissen, daß das Helfen in Deutschland nicht abgelehnt ist. Manchmal ist es nur notwendig, daß solche guten Regungen zur rechten Zeit und im rechten Sinne geweckt zu werden brauchen, um heilsam ihre Wirkung zu üben.

Der Rotkreuztag trägt den rechten Sinn dafür in sich und ist die richtige Gelegenheit dafür. Die Sammlung zum Rotkreuztag ist behördlich genehmigt. Dank der ehrenamtlichen Mitarbeit der Mitglieder und Freunde der Rotkreuzvereine kommt jeder gespendete Groschen den Einrichtungen des Roten Kreuzes und damit deren Pflegebefohlenen unmittelbar zugute.

Der in ganz Deutschland am 14. Juni ds. Js. abgehaltene Rotkreuztag ist im Kreise Wittgenstein mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten auf den 8. und 9. August verlegt worden.

Die Reineinnahme aus den Geldsammlungen am Rotkreuztag soll ausschließlich zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen in unserem Kreise Verwendung finden.

Massenmord. Doch gegen diese Uebermacht müssen wir in Dedung gehen. Willi umschlingt künstlich sein Haupt mit seinem Handtuch und stöhnt: „Warum können die nicht Vegetarier sein“. Auch ich verschanze mich so gut es geht mit Badehose und Tischtüchern. Nach drei Stunden Kampf ergreifen wir die Flucht. Sondergebnis: Unsere Gesichter sehen aus wie eine Reliefkarte aus dem Ruhrgebiet; so dicht wie dort die Städte beieinander liegen, so sitzt bei uns Pickel an Pickel.

Es ist nachts 1/11 Uhr; wir sind entfernt von jeder menschlichen Behausung, unbekannt ist Weg und Steg. Durch das Dorf zurück, das wir schon so oft durchlunget haben, wollen wir nicht, da wir dort zu sehr auffallen. Wir machen uns auf den Weg, der unserm Gefühl nach wieder zu den Stühlen führen muß, die wir vorige Nacht benutzt hatten. Es ist stockdunkel. Doch da geistert plötzlich ein weißer Lichtstrahl über uns her und tastet das Schwarz der Nacht ab. Wir sind in bedenklicher Nähe der großen tschechischen Truppenübungsplätze. Doch wir haben Glück, wir finden unser gestriges Quartier wieder. Regen uns zum Schlafen nieder, hier unbelästigt von den Mücken. Plötzlich knattert es vor uns. Wir fahren hoch, ein Lichtschein fällt uns in die Augen. Da sehen wir, daß ein Motorrad dicht an uns vorbeifährt. Wir duden uns und bleiben unbemerkt. Diesmal entgehen wir der Morgentühle, indem wir ganz früh aufstehen und nach Preßburg zurückwandern. Am zehn Uhr sind wir pünktlich am Landungsplatz des großen Donaudampfers, der uns nach elfstündiger Fahrt mit einstündiger Verpätung abends in Budapest aussteigen läßt.

#### Noch einmal Ungarn.

Wieder sehe ich die Stadt, die mir bei meiner Pfingstfahrt so gut, so sehr gut gefiel. Ich muß es sagen, ihr Zauber ergreift mich von neuem. Ich habe versucht, mir klar darüber zu werden, was das Besondere dieser Stadt nun ist. Ist es die landschaftlich schöne Lage? Sind es die schönen Gebäude? Ist es die südlische Beschwingtheit, die spannend, oder die südlische Gelöstheit, die entspannend wirkt? Ich weiß es nicht! Man könnte die Atmosphäre dort vergleichen mit dem Prideln des Champagners. Mit dem Duft des ungarischen Weins. Sie ist liebenswert wie die ungarischen Mädel. Budapest ist eine Stadt, die man nie vergessen kann.

### Wieviel Stimmen sind beim Volksentscheid erforderlich?

In der „Verfassung des Freistaates Preußen“ heißt es im Artikel 6:

„Anträge, die Verfassung zu ändern oder den Landtag aufzulösen, bedürfen zu ihrer Annahme der Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten.“

Da die Zahl der Stimmberechtigten 26 368 215 beträgt, müssen also mindestens 13 184 108 Wähler für die Auflösung des Landtags stimmen. Die Parteien, die den Volksentscheid unterstützen, brachten bei den Reichstagswahlen in Preußen 12 421 000 Stimmen auf. Bei Volksentscheid mit anderen Zielen genügt die Mehrheit der abgegebenen Stimmen, in diesem Falle müßte jedoch die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Wahl teilgenommen haben.

### Laasphe:

#### \* Werbemaßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Der Vorstand des Westfälischen Verkehrsverbandes, dem neben anderen Orten unseres Kreises auch Laasphe angehört, war am Freitag nachmittag unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Siehoff-Dortmund zu einer aus allen Teilen der Provinz Westfalen sehr stark besuchten Vorstandssitzung im Seehof am Halterner Stausee zusammengetreten. Die arbeitsreiche Sitzung behandelte eine ganze Reihe von Fragen aus dem Sachgebiet des Verkehrswezens. Zunächst stand die Frage der Auslandsgeheimnisse zur Debatte, die durch die inzwischen erfolgte Zurückziehung der Notverordnung gegenstandslos geworden ist. Lebhaftes Interesse fanden Mitteilungen über den großen Erfolg der Werbemaßnahmen des Verbandes, vor allen Dingen in der Reichshauptstadt. Unter dem Motto „Für 14 Tage und 100 RM. einschließlich Fahrgehalt Erholung in Westfalen“ hat der Verkehrsverband eine viel beachtete Ausstellung in Berlin veranstaltet, die auch stärksten Widerhall in der Berliner Presse gefunden hat. Ein außerordentlich geschickt zusammengestelltes Werbeblatt, das Wasserburgen, Berge und Täler, Stätten der Arbeit, architektonisch interessante Bauten, alte Städtebilder, Badefazellen, Wanderbilder sowie ein gutes Stilleben westfälischer Dialekte umfaßt, hat die Werbung in Berlin sehr wirkungsvoll unterstützt, so daß vor allen Dingen nach dem Sauerlande ein starker Zustrom von Berliner Ferienreisenden zu verzeichnen ist. Das Münsterland (wie auch unser Luftkurort, die Reb.) wird in immer stärkerem Maße von Holland aus besucht. Sehr eingehend wurde auch die Frage der Schaffung von Radfahrwegen besprochen. Von allen Seiten wurde betont, daß dieser stärkste Aufmerksamkeitsgewinn werden müsse, daß es allerdings falsch sein würde, in dieser Zeit, wo kaum die Möglichkeit besteht, die notwendigen Straßen notdürftig in Ordnung zu halten, eine verstärkte Inangriffnahme der Anlegung von Radfahrwegen herbeizuführen. Der Provinzialausschuß für Radfahrwege unter Leitung von Oberbaurat Müller in Münster leistet vorzügliche Werbearbeit. Aus diesem Grunde wurde auch eine von Düsseldorf ausgehende Anregung, eine neue Gesellschaft für Radfahrwege für die beiden Provinzen Rheinland und Westfalen ins Leben zu rufen, einstimmig abgelehnt. Nach der Erörterung einer Reihe von kleineren Angelegenheiten machten die Teilnehmer der Tagung einen Rundgang durch das Stauseegebiet.

\* Der Zahlungsverkehr bei der hiesigen Sparkasse. Wie uns die hiesige Kreisparafasse mitteilt, ist der Zahlungsverkehr in den letzten Tagen in durchaus ruhiger Weise verlaufen. Die gesamte Bevölkerung des Kreises hat die Ruhe, die allein über Lage der Krise hinweghelfen kann, bewahrt. Es sind Inanspruchnahmen nicht vorgekommen. Die Einzahlungen haben die Auszahlungen stets überschritten, auch in den ersten kritischen Tagen, so daß die hiesige Kreisparafasse mit Schwierigkeiten nicht zu kämpfen hatte. Ab heute wird der normale Zahlungsverkehr wieder aufgenommen, so daß Auszahlungen in jeder Höhe vorgenommen werden können.

\* Die Rundfunkrede von Reichsfanzler Brüning war gestern abend wegen gewittriger Störungen hier so gut wie unverständlich. Mancher, der den Reichsfanzler gern einmal sprechen gehört hätte, mußte sich deshalb enttäuscht von seinem Apparat zurückziehen.

Wetterausichten für Donnerstag: Nachlassen der Gewittertätigkeit wahrscheinlich.

Am Dampfer erwartet uns Julius M., ein ungarischer Student der Theologie. Willi kennt ihn vom vorigen Mal. Nun hatte er ihn herzlich eingeladen, ihn zu besuchen. Obwohl er mich noch garnicht kennt, begrüßt er mich in seinem gebrochenem Deutsch: „Du schläfst doch bei uns“. Wir fahren zu dem Haus der Eltern, das weit draußen am Rande der Stadt stehend von einem lieblichen Garten mit Rosen, Pfirsich-, Aprikosen- und Mandelbäumen umgeben ist. Wir werden ausgenommen wie lang erwartete Gäste, ohne daß wir den Eltern bekannt sind. Es gibt ein echt ungarisches Essen, Kürbisgemüse, auf das wir uns mit Heißhunger stürzen. Dann geht's ins Bett. Am anderen Morgen wendet uns der Ruf: „Buben aufstehen“. Danach dürfen wir uns im Garten an all dem Obst satt essen, was wir mit Fleiß tun.

Am Sonntag nachmittag gehen Julius Eltern spazieren. Wir bleiben allein zu Hause mit unserem Kollegen. Er fragt uns, wie lange wir bei ihm bleiben. Vor vier Wochen Aufenthalt ließe er uns nicht wieder fort. Uns treibt aber die Abenteuerlust weiter. Er ist sehr betrübt, daß wir trotz seinem inständigen Bitten, doch länger bei ihm zu verweilen, standhaft bleiben, und erklären, so bald Friedel, unser dritter Reisegefährte, der noch einige Tage in Wien bleiben mußte, eingetroffen ist, weiter nach dem Südosten Europas bummeln zu wollen. Die zwei Tage in Budapest (bis Dienstag) vergehen dann ohne große Ergebnisse. Wohlgeborben und wohlbehütet sind wir bei der Familie zu Gast. Wir ruhen uns, um die kommende große Fahrt mit frischen Kräften anzutreten.

Sonntag, spätestens Montag abend wollte Friedel eintreffen. Sonntag abend sind wir am Dampfer. Auf einem Koffer sitzt da ein junges Mädchen und wartet ebenfalls auf das Eintreffen des Schiffes. Ich komme mit ihr ins Gespräch. Sie ist eine Substantin aus Mecklenburg, die auch in Wien studiert. Sie will diesen Abend noch den kommenden Dampfer benutzen, um wie wir eine Ferienreise nach Warna am Schwarzen Meer zu machen. Vorläufig ist sie ganz allein nach Budapest gekommen, aber auf dem Schiff hofft sie zwei Kolleginnen zu treffen, mit denen die Reise weitergehen soll.

Das Schiff kommt jezt mit einstündiger Verpätung majestätisch angefahren und legt an. Wer nicht kommt, ist unser Friedel. (Fortf. folgt.)

\*\* Weid dem die Füh eigene sich hiesigen Schu Wagen lang das Näherfo hört und die dem Zusammen Karosserie ein wurde und kamen mit d

\*\* De 29. Juli be meisters Dr seine Prüfun

—\* Der beitsmarkttag hejigen Ver in der Zahl der Un Ende der Unterf rend aber c unterfütung fingen, erchi und 2110 Pa Mal die fütungsemp rungen in d zeichnen. 115 famen 115 anderen Gie 2m Schlüss beschäftigt, s

—\* Die die Mücken rungsjah. an schwülen verhafter D ja auch den sich das De bei ihnen di den sie durc Reizbarkeit Schötil ist Tagen. Def nicht. Bekan wenig von geschlüstes her. Als z Schweißabje gehalten der wir aber für sind. Die 2 Entfernung fernzuhalten nicht durch den ätheris vertenden; tun angeneh oder Bergan fliegen vertu ren Male kö an, indem Ueberdeckun

D Im dab Öbn Stel Brin Sie

Dab Lind Sie Lind Pfe Lind

Brin Zieh Lind Sch Lind

— Hi Deimatschu Altten Schu mauern un beiten wir Ausgrabun ertoecken.

— F der Stadt Zeit die 2 stunde die fanden, die rohren der kämpfung mit Nach des Feuer gebannt. Motorprie daß das 2 aneinander retten gei Teil durch wird wohl

— G meister W Miß a gebenen. forps zu wiedergeg

erborlich?

heißt es  
Landtag  
zustimmung

15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

enberkehrs.  
des, dem  
s p h e an-  
von Ober-  
aus allen  
Vorstands-  
engetreten.  
Reihe von  
s. Zunächst  
bebatte, die  
Notberord-  
reife fanden  
nachahmen  
hauptstadt.  
inschließlich  
herberband  
istaltet, die  
e gefunden  
des Werbe-  
Stätten der  
Lebenswelt  
in Berlin  
ngen n a ch  
Berliner  
land (wie  
r stärkerem  
wurde auch  
besprochen.  
die Aufmerk-  
falsch sein  
besteht, die  
halten, eine  
fahrwege  
abfahrwege  
nster leistet  
wurde auch  
neue Gefell-  
Rheinland  
abgelehnt.  
Angelegens-  
rundgang

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.  
enberkehrs.  
des, dem  
s p h e an-  
von Ober-  
aus allen  
Vorstands-  
engetreten.  
Reihe von  
s. Zunächst  
bebatte, die  
Notberord-  
reife fanden  
nachahmen  
hauptstadt.  
inschließlich  
herberband  
istaltet, die  
e gefunden  
des Werbe-  
Stätten der  
Lebenswelt  
in Berlin  
ngen n a ch  
Berliner  
land (wie  
r stärkerem  
wurde auch  
besprochen.  
die Aufmerk-  
falsch sein  
besteht, die  
halten, eine  
fahrwege  
abfahrwege  
nster leistet  
wurde auch  
neue Gefell-  
Rheinland  
abgelehnt.  
Angelegens-  
rundgang

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.  
enberkehrs.  
des, dem  
s p h e an-  
von Ober-  
aus allen  
Vorstands-  
engetreten.  
Reihe von  
s. Zunächst  
bebatte, die  
Notberord-  
reife fanden  
nachahmen  
hauptstadt.  
inschließlich  
herberband  
istaltet, die  
e gefunden  
des Werbe-  
Stätten der  
Lebenswelt  
in Berlin  
ngen n a ch  
Berliner  
land (wie  
r stärkerem  
wurde auch  
besprochen.  
die Aufmerk-  
falsch sein  
besteht, die  
halten, eine  
fahrwege  
abfahrwege  
nster leistet  
wurde auch  
neue Gefell-  
Rheinland  
abgelehnt.  
Angelegens-  
rundgang

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

erborlich?  
heißt es  
Landtag  
zustimmung  
15 beträgt,  
die Auf-  
den Volks-  
tagewahlen  
entscheiden  
begebenen  
ehrlichkeit der  
aben.

**Weidenhausen.** Ein Autozusammenstoß, bei dem die Führer beider Wagen ziemlich schuldlos waren, ereignete sich am vergangenen Sonntag in der Nähe der hiesigen Schule. Dr. Koch aus Schwarzenau, welcher seinen Wagen langsam rückwärts auf die Hauptstraße fuhr, hatte das Näherkommen eines anderen Wagens jedenfalls überhört und dieser wieder den anderen zu spät bemerkt. Bei dem Zusammenstoß wurde der Wagen des Dr. Koch an der Karosserie eingedrückt, während der andere herumgeschleudert wurde und gegen einen Baum rannte. Die Fahrer selbst kamen mit dem Schrecken davon.

**Berghausen.** Bestandene Prüfung. Am 29. Juli bestand Herr Artur Dickel, Sohn des Straßenmeisters Dickel hier selbst, an der Wegebauerschule in Siegen seine Prüfung als Straßenmeister-Mitwörter.

**Bericht des Arbeitsamtes Dillenburg über die Arbeitsmarktlage.** Wie in der ersten Jahreshälfte, sind auch im letzten Berichtsabschnitt keine wesentlichen Veränderungen in der Zahl der Arbeitsuchenden eingetreten. Dagegen ist die Zahl der Unterstützten von 4341 am 15. 7. auf 3894 am Ende der Berichtszeit zurückgegangen. Der tiefste Stand der Unterstützten wurde mit 3837 am 25. 7. verzeichnet. Während aber am 15. 7. noch 2370 Personen Arbeitslosenunterstützung und 1941 Personen Krisenunterstützung empfingen, erhielten am 31. 7. 1784 Personen Arbeitslosen- und 2110 Personen Krisenunterstützung. Damit ist zum ersten Mal die Last der Arbeitslosen, daß die Krisenunterstützungsempfänger überwiegen. Wesentliche Veränderungen in den einzelnen Berufsgruppen sind nicht zu verzeichnen. Am 27. 7. hat eine Stahlgießerei stillgelegt. Es kamen 115 Leute zur Entlassung. Auch von verschiedenen anderen Gewerbetreibenden sind vereinzelte Zugänge zu verzeichnen. Am Schlusse der Berichtszeit wurden 20 Notstandsarbeiter beschäftigt. Kurzarbeiter waren rund 650 vorhanden.

**Die Stechflut der Mücken.** „Es gibt ein Gewitter, die Mücken sind heute so bissig.“ Dies ist ein alter Erfahrungssatz. Tatsächlich zeigen sich Mücken und Stechfliegen in der letzten Sommerzeit besonders stechlustig. Ein recht verhasster Dämon, die blinde Fliege, hat aus diesem Grunde ja auch den Namen „Regenbremse“ erhalten. Worauf mag sich das Verhalten dieser Tiere zurückführen lassen? Wirkt bei ihnen die Schwüle besonders appetitanregend, oder werden sie durch die elektrische Spannung der Luft in nervöse Reizbarkeit versetzt? Der Grund dürfte ganz einfach liegen. Schwül ist es nur an windstille Tagen oder ganz windstillen Tagen. Bewegte Luft schenkt diese lästigen Insekten gar nicht. Bekanntlich wird man auf lustigen Wegen oder Höhen wenig von ihnen belästigt; begibt man sich aber in windgeschütztes Gelände, so fallen sie gleich in Scharen über uns her. Als zweiter Grund kommt noch hinzu, daß unsere Schweißabsonderungen wegen des erhöhten Feuchtigkeitsgehaltes der Luft an schwülen Tagen nur langsam verdunstet, wir aber ständig mit einer Wolke von Ausdünstung umgeben sind. Die Blutgänger wittern uns daher schon auf größere Entfernungen. — Ein einfaches Mittel, die Plagegeister fernzuhalten, besteht darin, unseren Körper, besonders die nicht durch Kleidung geschützten Teile, mit einem starkduftenden ätherischen Öl einzufalben. Hierzu kann man Nelkenöl verwenden; wenn uns dessen Geruch zu durchdringend ist, so tun angenehmer duftende Öle, wie Eucalyptus-, Menthol- oder Bergamottöl dieselben Dienste. Die Mücken und Stechfliegen vertragen diese Gerüche einmal nicht, und zum anderen Male legen wir gewissermaßen hierdurch eine Landmine an, indem wir uns vor unseren blutgierigen Feinden durch Überbedeckung des natürlichen Körpergeruches verbergen.

## Des Lebens Sonnenschein.

Im Sommer und Winter, bei Freud' und bei Leid;  
Hab' Blumen im Hause zu jeder Zeit,  
Gönn' ihnen ein Plätzchen auf deinen Tischen,  
Stell' sie ans Fenster, in Erker und Nischen:  
Bring Blumen ins Haus und hüt' sie fein,  
Sie sind deines Lebens Sonnenschein!

Hab' Blumen im Haus, an jedem Ort,  
Und find' auch für sie mal ein liebes Wort:  
Sie grüßen schon früh deinen kindlichen Mund  
Und find' dein Begleiter in der letzten Stund':  
Pflanz' Blumen wie Kinder, damit sie gedeihn,  
Und trau' es Behagen wird um dich sein!

Bring' Blumen ins Haus und achte darauf,  
Zieh' jede mit Liebe und Sorgfalt auf.  
Und will mal dein Herz vor Sorgen brechen,  
Laß Blumen dich trösten, laß Blumen sprechen:  
Schaff' Blumen ins Haus — sie schmücken dein Heim  
Und ewiger Frühling wird um dich sein!

## Aus Nah und Fern.

**Hilfenbach.** Ausgrabungen. Der Verein für Heimatpflege und Heimatkunde hat sich entschlossen, auf dem Alten Schloß Ausgrabungen behufs Freilegung der Grundmauern und sonstiger Überreste vorzunehmen. Mit den Arbeiten wird schon in nächster Woche begonnen werden. Die Ausgrabungen dürften in weiten Kreisen reges Interesse erwecken.

**Frankenberg.** Feuersbrunst. Im Mittelpunkt der Stadt brach Feuer aus. Es brannten fast zu gleicher Zeit die Dachgeschosse von drei Häusern. Da in der Abendstunde die meisten Feuerwehreinheiten sich in der Stadt befanden, war Hilfe schnell zur Stelle und mit den Strahlrohren der Handspitzen wie der Motorspritze setzte die Bekämpfung des entseßlichen Elements von mehreren Seiten mit Nachdruck ein. Nach kaum ¼ Stunde war die Macht des Feuers gebrochen und die Gefahr weiterer Ausdehnung gebannt. Hervorragend hat sich wieder die städtische Feuerwehr bewährt. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß das Feuer nicht in der Nacht ausbrach; von den dicht aneinander gebauten Häusern wäre jedenfalls nicht viel zu retten gewesen. Der angerichtete Brandschaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Ebenso wie der Brandherd wird wohl auch die Brandursache in Dunkel gehüllt bleiben.

**Siegen.** Vor dem Amtsgericht stand der Obermusikmeister Wilhelm Loeber vom 1. Bat. I. A. 15 wegen Mißhandlung und tätlicher Beleidigung von Untergebenen. Loeber ließ sich bei der Ausbildung des Musikkorps zu Tätlichkeiten und Ausdrücken hinreißen, die nicht wiedergegeben werden können. Das Gericht verurteilte ihn

wegen Mißhandlung in einem und wegen tätlicher Beleidigung in vier Fällen zu drei Wochen gelinden Arrestes. Wegen eines weiteren Falles erfolgte Freispruch, da nicht nachgewiesen werden konnte, ob ein aus dem Leben geschiedener Hobdill sich wegen irgendwelcher Quälereien das Leben genommen hatte.

**Rassel.** Eine geistesgestörte Frau als Volkstänzerin. Die politischen Verhältnisse hatten einer 39jährigen Ehefrau derart den Kopf verwirrt, daß sie geistesgestört wurde und sich als Volkstänzerin aufstellte. Sie redete 36 Stunden ununterbrochen und hörte erst infolge einer Einspritzung mit ihrer Dauerrede auf.

**St. Goar.** Vom Gegenzug geköpft. Ein gräßlicher Vorfall spielte sich in einem Zuge auf der Strecke zwischen Oberwesel und St. Goar ab. Ein Werkmeister aus Krefeld, der sich mit seiner Frau und seinem Kind auf einer Ferienfahrt befand, lehnte sich kurz vor St. Goar weit aus dem Abteilfenster hinaus. Er muß dabei wohl das Herannahen eines entgegenkommenden Personenzuges überhört haben, denn er machte keine Anstalten, vom Fenster fortzugehen. Zurechtbares Entsetzen erfaßte plötzlich die Frau des Mannes, und noch zwei weitere Mitreisende, als der Körper des Werkmeisters ohne Kopf leblos ins Abteil zurückfiel. Dem Mann war durch die Windschuhstöße der Lokomotive des Gegenzuges der Kopf vom Rumpf getrennt worden. Auf dem Bahnhof St. Goar wurde sofort für die Fortschaffung der Leiche des Entschlafenen, dessen Kopf man später auf der Lokomotive des Gegenzuges vorfand, Sorge getragen. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist im Gange.

## Vom Blitz erschlagen.

**Düsseldorf, 5. August.** Ueber Düsseldorf und Umgebung ging am Dienstag in den Mittagsstunden ein schweres Gewitter nieder, das etwa eineinhalb Stunden dauerte, und großen Schaden verursachte. Durch einen Blitzschlag wurde der Eisenbahnstamm in der Siegburgerstraße getroffen und beschädigt. Während es noch gelang, einen herannahenden Zug aufzuhalten, jedoch ein schweres Unglück vermieden wurde. In der Sieblich bei Holthausen wurde ein Mann, der sich auf einem Feldweg befand, von einem Blitzschlag getötet. An einer anderen Stelle wurde die Lichtleitung von einem Blitz durchschlagen und ein Zimmerbrand verursacht.

**Die Giftschlange im Güterbahnhof.** In einem Schuppen des Güterbahnhofs in Erfurt sah ein Güterbodenarbeiter einen Gegenstand auf dem Boden liegen, den er für einen alten Schlauch hielt. Als er ihn aufheben wollte, schnellte ihm das andere Ende des vermeintlichen Schlauchs entgegen, und zu seinem Schrecken erkannte der Arbeiter, daß er eine etwa einen Meter lange Schlange am Schwanz gepackt hatte. Glücklicherweise gelang es dem Arbeiter, sich in Sicherheit zu bringen, ohne von dem Reptil gebissen zu werden, das, wie sich nach seiner Gefangennahme herausstellte, eine gefährliche südamerikanische Giftschlange eine Korallenotter war, die jedenfalls mit einer Bananen- sendung eingeschleppt worden sein dürfte.

**Lokomotive durch Felssturz zertrümmert.** Die elektrische Lokomotive des Frühzuges der Rätischen Bahn Chur—Engadin wurde zwischen Filisur und Suls von einem niedergehenden großen Felssturz getroffen, etwa 400 Meter über die Steinhalde hinuntergeworfen und zertrümmert. Der Lokomotivführer wurde getötet, die Reisenden und das übrige Zugpersonal blieben unverletzt.

**Deutsch-französischer Schüleraustausch.** Aus Paris sind 220 deutsche und französische Schüler nach Berlin abgereist. Es handelt sich bei den deutschen Schülern um solche, die auf Grund des Schüleraustausches ihre Ferien in Frankreich verbracht haben und jetzt in ihre Heimat zurückkehren, und bei den französischen Schülern um solche, die ihre Ferien in Deutschland verleben werden. Am Tage vorher sind bereits 120 französische Schülerinnen zu einem Ferienaufenthalt nach Deutschland abgereist.

**Drei Mitglieder der Wegener Expedition zurückgekehrt.** Drei Mitglieder der Wegener-Nordpolexpedition, Dr. W. Kopp, Dr. Peters und Ingenieur Ernsting trafen mit dem Motorschiff „Dronning Alexandrine“ aus Island in Stockholm ein. Sie waren mit dem Dampfer „Gertrud Rast“ vom Storesbyfund auf Grönland nach Island gebracht worden.

**Opfer tot.** Wie aus Biarritz gemeldet wird, ist der jüngste Sohn des Generals Berenguer, des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten in Madrid, einem Vorort von Biarritz ertrunken. Der junge Mann hatte am Strand zwei Mädchen gerettet, die beim Baden von den hochgehenden Wogen ins offene Meer hinausgerissen worden waren. Bevor er selbst das Ufer erreichte, erlitt er einen Schwächeanfall und ging unter.

**Absturz eines tschechoslowakischen Militärflugzeuges.** Ein Flugzeug des 2. tschechoslowakischen Fliegerregiments stürzte bei einem Übungsflug bei Parlowitz aus einer Höhe von ungefähr 40 Metern ab und verbrannte. Die beiden Flieger fanden dabei den Tod.

**Selbstmord eines österreichischen Kommunistenführers.** **Klagenfurt, 5. August.** Der Klagenfurter Kommunistenführer Alois Kerstner hat sich in seiner Wohnung erschossen. Als Ursache zu seiner Tat werden die Zusammenstöße in Klagenfurt vermutet, mit denen Kerstner nicht einverstanden gewesen sein soll.

**Büsch.** Ungeheure Hitzewelle über dem Mittelmeer. Die Züricher Nachrichten melden aus Rom: Eine beispiellose Hitzewelle geht über die Mittelmeerküste. In Palermo sind in zwei Tagen 13 Todesfälle an Hitzschlag erfolgt. Aus Tripolis werden 60 Todesfälle, aus Alexandria 70 Todesfälle an Hitzschlag gemeldet. In Tunis und Oran brennen viele Dörfer und Dafen.

**Rom.** Zur Nachahmung empfohlen. Eine Gruppe junger Leute beiderlei Geschlechts aus Cassino, die sich eine Sichtung in der Nähe des berühmten hochgelegenen Benediktinerklosters Monte Cassino zu gymnastischen Übungen, zu Sonnenbädern und sonstiger Freizeitsportkultur ausgedacht hatte, wurde von den Bauern der umliegenden Siedlungen, denen ihr Treiben unmoralisch und verdächtig erschien, mit Dreschflegeln, Stöcken und ähnlichen Werkzeugen angegriffen und den Abhang hinuntergetrieben, ohne daß sie noch ihre Kleider auftraffen konnten. Als die Gruppe dann blutend und schreiend, zum Teil nur mit leichten Dreiecken bekleidet, in der Stadt feuchend ankam, hatte sie für Spott und Hohn nicht zu sorgen. Die Geschichte wandert nun mit Namensnennungen durch die ganze Presse Italiens, wobei die beteiligten Evas Tochter aus Rücksicht nur mit Vornamen genannt werden. (Schade, denn dadurch geht die Wirkung verloren.)

**Eine Spur vom Urmenschen.** Im mittleren Gebiet Australiens ist in einem Gebirgsmassiv ein Frauenschädel aufgefunden worden, der nach dem Gutachten des australischen Anatomen Madenzie aus einer mehr als eine Million Jahre zurückliegenden Zeit stammt. Der Schädel ist also älter als die Reste eines Urmenschen, die man vor mehreren Monaten in der Nähe von Peking vorgefunden hat und die in der Welt der Wissenschaft großes Aufsehen erregt haben.

**Luftkraftwagen mit 12 Personen in eine Schlucht gestürzt.** Ein mit 12 Personen besetzter Luftkraftwagen ist bei Albi (Frankreich) in eine 30 m tiefe Schlucht gestürzt. Die Mehrzahl der Insassen wurde mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zustand von drei Verunglückten ist hoffnungslos.

**Metallarbeiterstreik in Spanien.** Wie aus Barcelona gemeldet wird, sind dort 36 000 Metallarbeiter in den Streik getreten.

**Die Murmanbahn soll elektrifiziert werden.** Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, die Murman-Eisenbahn, die Leningrad mit Murman verbindet, zu elektrifizieren. Die Umbaukosten werden mindestens 120 Millionen betragen.

**Ein Bohrturm brennt.** In der Nähe von Baku ist der Bohrturm Nr. 493 des Asneft in Brand geraten. Das Feuer hält sich bereits seit sechs Tagen. Der Turm förderte täglich bis zu 800 Tonnen Petroleum. Es wird befürchtet, daß sich der Brand auch auf andere Türme ausdehnt. Feuerwehr und Truppen sind mobilisiert, um den Brand zu bekämpfen. Sechs Personen, darunter drei Feuerwehrleute, sind ums Leben gekommen.

## Zigarettenfabrik durch Feuer zerstört.

Saloniki, 4. August.

Durch Großfeuer zerstört wurde die Zigarettenfabrik Arditii, die für 83 000 Pfund Sterling versichert war. In der zerstörten Fabrik befanden sich Steuerbanderolen im Werte von 600 000 Drachmen.

## Sonderbare Diplomatenmanieren.

Der ägyptische Gesandte als freitaxi Autofahrer.

Berlin, 5. August.

Am Rurfürstendamm ereignete sich durch rücksichtsloses Fahren eines Herrenfahrers beinahe ein Verkehrsunfall, der im übrigen ein bedauerliches Nachspiel hatte. Trotzdem der Rurfürstendamm an der belebten Kreuzung von einem Verkehrspolizisten für die Durchfahrt gesperrt war, fuhr ein Privatwagen in raschem Tempo ohne auf die Zeichen des Verkehrspolizisten zu achten, durch. Dabei hatte sich beinahe ein Zusammenstoß mit einem der kreuzenden Wagen ereignet, wenn nicht im letzten Augenblick beide Wagen zum Stehen gebracht worden wären. Der diensttuende Beamte dirigierte den Wagen an den Bürgersteig und verlangte zur Feststellung der Personalia die Ausweise des Fahrers.

Der Herrenfahrer, der angab, der ägyptische Gesandte Dr. Hassan Nakhad Pascha zu sein, kam dieser Aufforderung nicht sofort nach. Auf nochmaliges Bitten des Beamten schlenkerte der Gesandte dem Polizisten die Ausweispapiere ins Gesicht. Der Beamte, der festgestellt hat, daß die Angaben des Herrenfahrers richtig waren, soll sich nach Zeugenaussagen ganz korrekt verhalten haben.

Im übrigen wurde festgestellt, daß sich schon einmal ein ähnlicher Zwischenfall mit dem ägyptischen Gesandten abgespielt haben soll. Der ägyptische Gesandte hat erst vor kurzer Zeit in Frankfurt a. M. einen Mann umgefahren und wurde deshalb bestraft.

## Bombenflugzeug brennend abgestürzt.

Ein Mann tot.

Partubh, 4. August.

Ein tschechoslowakisches Bombenflugzeug ist am Dienstag brennend auf die Chrubimer Spiritusbrennerei abgestürzt. Das Flugzeug hing in einer Höhe von etwa 2000 Metern Feuer. Der Pilot, Korporal Steiner, sprang mit einem Fallschirm ab. Er landete wohlbehalten unweit von Chrubim. Der Fallschirm des Beobachters, Leutnant Mlejnek blieb am Steuer des Flugzeuges hängen, so daß der Leutnant mit dem brennenden Flugzeug noch etwa vier Minuten durch die Luft flog. 200 Meter über der Chrubimer Spiritusbrennerei brannten die Tanne des Fallschirmes durch.

Leutnant Mlejnek stürzte auf einen Schuppen der Brennerei und fiel dann tot in den Garten. Das brennende Flugzeug ohne Besatzung flog gegen die Wand des Magazins, in welchem Spiritus lagerte, wobei es explodierte.

## Opfer der Berge.

Tödlicher Absturz.

Sonthofen (Allgäu), 5. August.

Der 20 Jahre alte Freizeithelfer Max Pix, der in Sonthofen beschäftigt ist, unternahm mit drei Kameraden eine Bergtour. An dem als gefährlich geltenden Blendkamin am kleinen Wilden stürzte Pix vor den Augen seiner Freunde in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb. Eine Bergungsexpedition ist abgegangen.

## Unfälle in Tirol.

Innsbruck, 5. August.

Auf der Stubai Wildspitze ereignete sich ein schwerer alpiner Unfall. Die Medizinerin Elisabeth Fingerle aus Bayern und der Schweizer Mediziner Fritz Weber stürzten bei der Besteigung der Wildspitze ab. Beide wurden schwer verletzt.

Am Tristenkopf bei Achensee stürzte der 20 Jahre alte in Perschau bedienstete Karl Schellenberger beim Edelweissuchen über eine hundert Meter hohe Wand ab. Er war sofort tot.

## Amthliches.

Nach § 64 Absatz 4 der Landeswahlordnung hat jeder Wahlberechtigte sich auf Erfordern gegenüber dem Abstimmungsbeobachter über seine Person auszuweisen. Dieses Verlangen ist in allen Fällen zu stellen, in denen die Identität des Erscheinenden mit der stimmberechtigten Person nicht unbedingt feststeht.

Berleburg, den 4. August 1931.

Der Landrat. F. D. Martin, Kreisinspektor.

## Eisenbahnattentat in Ungarn.

Anschlag auf einen D-Zug vereitelt.

Budapest, 4. August.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist abermals ein von kommunistischer Seite geplanter frevelhafter Anschlag auf einen Eisenbahnzug vereitelt worden.

In Siebenbürgen in der Nähe der Station Marosvásárhely, entdeckte ein Bahnwärter, daß die Gleise vom Bahnkörper in einer Länge von 50 Metern entfernt und in den parallel laufenden Graben geworfen worden waren. Die Erhebungen ergaben, daß das Attentat von Kommunisten gegen den Schnellzug Bukarest—Salaz geplant war. 30 Personen wurden verhaftet, unter ihnen auch der Führer des Schnellzuges Bukarest—Ezernowiz.

## Überall Großfeuer.

Ein Kind verbrannt.

Mayen, 4. August.

Ein verheerendes Großfeuer, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, suchte den kleinen Eifelort Billig heim. In einem Gehöft brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf Stallungen und Scheune ausbreitete. Trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr brannten diese Gebäude vollkommen nieder, während das Wohnhaus gerettet werden konnte.

Nach dem Abklingen des Feuers stellte man mit Entsetzen fest, daß ein dreijähriges Kind fehlte. Bei den sofort vorgenommenen Aufräumarbeiten fand man schließlich die Leiche des Kindes vollständig verkohlt unter den Brandtrümmern. Wie das Kind in die Flammen geraten ist, konnte nicht geklärt werden.

## Ein Sägewerk durch Feuer vernichtet.

Wermelskirchen, 4. August.

In einem hiesigen Sägewerk brach ein Großfeuer aus. Als die Familie gegen 4 Uhr durch ein Geräusch wach wurde, stand das große zweistöckige Werkstattgebäude bereits in hellen Flammen. Die Telefonleitung funktionierte nicht mehr, da die Leitungsdrähte durch das Feuer bereits zerstört waren. Die Flammen griffen bald auf das danebenliegende große Sägewerk über. Die Feuerwehr mußte ihre Aufgabe darauf beschränken, das benachbarte Wohnhaus zu schützen.

Sägewerk und Werkstatt wurden ein Raub der Flammen. An die 20 moderne Holzbearbeitungsmaschinen, riesige Holzvorräte, ein fertiges Kuchbaum-Schlafzimmer u. a. m. wurden zerstört. Der Brandschaden beläuft sich auf rund 100 000 Mark, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

## Ein Seesteg in Flammen.

London, 4. August.

Zu aufregenden Szenen kam es in Penarth bei Cardiff, als der 200 Meter lange Seesteg und eine auf ihn errichtete Tanzhalle in Brand gerieten. Bei Ausbruch des Feuers befanden sich ungefähr 800 Personen auf der Brücke, die sich größtenteils in Sicherheit bringen konnten.

Nur etwa 50 Tänzer und Tänzerinnen und einige Mitglieder des Orchesters, die sich auf den glücklicherweise aus Zement erbauten Brückenkopf geflüchtet hatten, war der Rückweg abgeschnitten. Doch wurden sie alle von herbeigeeilten Booten am Bord genommen. Der Seesteg und die Tanzhalle sind vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt.

## Hochwasserkatastrophe.

Hundert von Personen ertrunken.

Hanfau, 4. August.

Nachdem der Jangtse bereits seit einigen Tagen infolge der starken Regenfälle über die Ufer getreten war, und auch das Wasser der Seen in der Nähe der Stadt stieg, brach plötzlich ein Damm der Seen und eine ungeheure Wassermenge ergoß sich in die Stadt, die in ganz kurzer Zeit bis zu fast eineinviertel Meter Höhe überschwemmt wurde.

Hundert von Einwohnern der dichtbevölkerten Armenviertel, die von der Flut überrascht wurden, ertranken. Truppen arbeiten fieberhaft an der Errichtung von provisorischen Staudämmen, um die Überschwemmung einzuschränken. Ernsthaft bedroht ist die Lebensmittelversorgung der Stadt, die vollkommen von der Umwelt abgesperrt ist und nur über geringe Lebensmittelvorräte verfügt.

## Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

25]

Beim Abendessen saß sie Ingeborg gegenüber, die auf Wunsch des Barons neben diesem Platz genommen hatte. Durch irgend eine Aeußerung wurde ihre Aufmerksamkeit auf das Mädchen gelenkt, und aus der Gleichgültigkeit, mit der sie bis dahin Inge betrachtet, wurde ein plötzliches Interesse, das sich vergrößerte, als einmal deren perlendes Lachen an ihr Ohr schlug.

Von nun an betrachtete sie Ingeborg unausgesetzt, und ihr entging nicht mehr die ungewöhnliche Schönheit ihres Gegenübers, dieses ausdrucksvolle Gesicht mit dem feinen Profil und den sanftgeschwungenen Lippen kam ihr sogar bekannt vor; sie grübelte darüber nach und sagte schließlich leise zu ihrem Vetter:

„Du siehst, das Fräulein Ellguth hat eine Ähnlichkeit mit jemandem — ich besinne mich aber vergebens, mit wem — und ich muß sie schon einmal gesehen haben.“

Ingeborg hatte die forschenden Blicke Valeries wohl empfunden, die in ihr die Befürchtung erweckten, daß diese sie erkannt! Sie war froh, als das Mahl sein Ende erreicht hatte. Man hielt sich auf der Terrasse auf, den schönen Abend zu genießen.

Ingeborg saß leicht in einem der großen Korbstühle zurückgelehnt und lauschte auf die Erzählungen des Barons.

Sie besaß die Gnade, gut zuzuhören, und er war froh, daß er einmal wieder so nach Herzenslust plaudern konnte.

Unwillkürlich mußte Valerie die anmutsvolle Haltung des jungen Mädchens bewundern, das bei aller Bescheidenheit doch eine so große Sicherheit und Vertrautheit mit den Sitten der großen Welt verriet.

Mit einigen scherzenden Worten näherte sie sich dem Baron:

„Darf man erfahren, lieber Onkel, was hier Wichtiges verhandelt wird?“

„O, nichts von Bedeutung! Ich erzählte Fräulein Ellguth von meinem Jagdabenteuer beim Fürsten Lichtenstein.“

„Ach so, wie Du damals nur durch einen glücklichen Zufall davor bewahrt wurdest, von einem wütenden Eber umgerannt zu werden.“ — Jagdgeschichten sind meine Passion — das weißt Du ja genau, mon oncle — — aber ob Fräulein Ellguth, die doch kein Landkind ist, so viel Verständnis dafür hat —“

„Verständnis weniger, Komtesse, wohl aber sehr viel Interesse“, entgegnete Inge freundlich. „Uns armen Stadtkindern entgeht so viel von den Schönheiten der Natur — ich bin so gern auf dem Lande.“

„Im Sommer, ja! Im Winter ist mir aber der Aufenthalt in der Stadt lieber, da hat man wenigstens Abwechslung durch Konzerte und Theater.“

Bei dem Worte Theater stieg eine Erinnerung in Valerie plötzlich auf. Sie brach ab und schaute Inge forschend ins Gesicht, die ihren Blick lächelnd ertrug.

„Siehst Du, ich's“, rief sie lebhaft, „den ganzen Abend habe ich mir schon den Kopf zerbrochen, mit wem Sie Ähnlichkeit haben, denn Sie erinnern mich an jemand, und nun hab' ich's gefunden! — mit der Roland, der jugendlichen Liebhaberin am Neuen Theater in L. — die Ähnlichkeit ist sogar verblüffend — ja.“

„Wirklich, Komtesse? — Ich vermag darüber nicht zu urteilen.“

„Ah, Sie kennen die Roland nicht?“

Valerie wartete die Antwort gar nicht erst ab, sondern rief Dietrich zu, der soeben herbeikam:

„Du, siehst, jetzt weiß ich's, wem Fräulein Ellguth so frappant ähnlich sieht, der Roland an Eurem Neuen Theater.“

„In der Tat? — Dann kann Fräulein Ellguth sich belümmeln; denn die Roland ist ja eine bedeutende Künstlerin und nebenbei eine anerkannte Schönheit, die schönste Frau der Stadt“, sagte er lächelnd, indem er Ingeborg ansah, über deren Gesicht ein heißes Rot lief. Verlegen schlug sie die Augen nieder — das mußte er nicht — er war wirklich zu sicher, während sie fast verging vor Angst.

## Nachruf.

Am Montag den 3. August verschied plötzlich unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied der Innung, der

Stellmacher

Ludwig Bökel

Erndtebrüder.

Wir werden ihm über Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren.

Die Stellmacher-Innung  
des Kreises Wittgenstein.

2 neue Kleiderschränke (2- und 3türig),  
sowie

eine Garnitur Naturholz-Gartenmöbel

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle  
der Erndtebrüder Zeitung.



Donnerstag den  
6. 8., 9 Uhr abends  
Pflichtabend.

## Bauschule

Kastelle i. Oldbg.  
von C. Rhode, Progr.  
frei. Polierstufe und  
Vorbereitung auf die  
Meisterprüfung 1 bis 2  
Sem. u. Eisenbeton-  
turms.



## Turnverein Laasphe

Am Donnerstag den 6. August,  
abends 8 Uhr findet im Vorraum  
der Turnhalle eine

## Spielerziehung

statt. Sämtliche Spieler der 1. Mann-  
schaft müssen ein Bild bis dahin  
haben. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.  
Der Spielwart.

## Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verärgern, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit  
dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße  
Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch  
verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“  
gez. E. G. Mainz. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-  
Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen  
Sie jeden Ersatz dafür zurück.

„Du mußt das allerdings am besten beurteilen können, Dieß“, entgegnete Valerie etwas pikiert, „man hat mir erzählt, daß Du viel in Gesellschaft der Schauspielerei bist.“

„So? — Hat man? — Frau Juma entgeht aber auch nichts“, entgegnete er ein wenig spöttisch, „da wird man auch recht haben! In welchen Rollen hast Du Fräulein Roland bewundern können?“

Gespannt lauschte Inge auf die Antwort, atmete dann aber befreit auf, als sie sie gehört. Als „Jubin von Toledo“ und als „Magda“ war sie nicht so leicht wieder zu erkennen. Sie hatte außerdem die „Magda“, die gar nicht zu ihrem Rollenfach gehörte, in rotblonder Perücke gespielt.

„Und Deine Kritik über sie, teuerste Cousine?“

„O, sie hat mir gut gefallen! Als „Magda“ trug sie übrigens im ersten Akt eine sehr schicke Toilette, und der vielgeliebte Sommer als Regierungsrat war tadellos.“

In Dietrich war ein heimliches Lachen; aber doch wechelte er unauffällig den Gesprächsgegenstand, umso mehr, da seine Mutter sich ihnen näherte.

Wie im Fluge vergingen der Abend und der nächstfolgende Tag. Dietrich hatte am Vormittag einen weiten Spazierritt mit Valerie unternommen, worüber diese sehr glücklich war, während Ingeborg dem Baron Gesellschaft leistete.

(Fortf. folgt.)

Hören Sie, was Frau Müller sagt: „Ein so sparsames Reinigungsmittel wie  ist mir noch nicht unter die Finger gekommen.“ (Sehr wahr! Aber wie billig  in Wirklichkeit ist, das merkt man richtig erst im Gebrauch!)



zum Aufwaschen - Spülen - Reinigen  
\* für Geschirr und alles Hausgerät \*



332/313